

Inés Zimmermann

## Zeremonien und Rituale – Neue Musik für Traversflöte, Naturhorn und Kontrabass



Sarah Giger, Daniel Lienhard, Hannes Giger vor einer bespielbaren Metallsulptur

Lächelnd verbeugt sich das Trio Giger-Lienhard-Giger und nimmt den Schlussapplaus entgegen. Das letzte Ritual nach der Uraufführung von *Zeremonien und Rituale* in einer Reihe von so vielen. Die Vorbereitungen für dieses Projekt hatten mehr als ein Jahr in Anspruch genommen. Mit dem ersten Konzept wurden Kompositionsaufträge vergeben, Sponsorengelder angefragt und Veranstaltungsorte gesucht. Viel Schreibarbeit, noch mehr Telefonanrufe und geduldiges Warten, ob das Projekt zustande kommen würde.

Doch die Arbeit hat sich gelohnt: Anfang Januar fand die Uraufführung im unteren Ausstellungsraum der kleinen, aber feinen Basler Galerie *Maison 44* von Ute Stoecklin statt. Auf dem Programm standen Kompositionen von Hans-Jürg Meier (UA), Markus Wettstein (UA), Daniel Lienhard (UA), Urs Peter Schneider und eine Improvisation von Hannes Giger. Auf dem Podium standen Sarah Giger (Traversflöte),

Daniel Lienhard (Naturhorn) und Hannes Giger (Kontrabass). Die treibende Kraft des Ensembles ist die 33-jährige in Basel beheimatete Traversflötistin Sarah Giger, die sich seit drei Jahren intensiv mit Neuer Musik für Traversflöte beschäftigt. Auf der Suche nach Repertoire gelangte Sarah Giger zum *Zeremonienbuch* von Urs Peter Schneider und zur Musik von Peter Streiff, die sie für ihr historisches Instrument adaptierte. Die Zusammenarbeit mit den beiden Komponisten führte zur Gestaltung eines ersten Soloprogramms. Die Flötistin setzte daraufhin ihren

Weg fort – à travers – von der Alten Musik hin zur Neuen Musik, nannte ihr neues Projekt *Zeremonien und Rituale* und gab Kompositionen für ihr neues Trio mit Naturhorn und Kontrabass in Auftrag.

Sarah Giger: „Die Klangbeschaffenheit einer Traversflöte bietet besondere Reize. Die Grenze des noch Hörbaren und die Unebenheiten des Klangs ermöglichen eine ihr eigene Tiefe, die die Neue Musik um einige Facetten bereichern kann ... Mich interessierte brennend, wie Musik klingen mag, die von jüngeren Schweizer Komponisten für Traversflöte komponiert wird. Das Naturhorn ist mir aus der Arbeit mit meinem Quartett *corno traverso di Basilea*, das Musik um 1800 spielt, bestens vertraut. Ich staune immer wieder über die ausgesprochene Klangfarbigkeit dieses Instruments. Reizvoll erschien mir die Kombination mit dem Klang eines modernen Kontrabasses, dessen Spieler aus der zeitgenössischen Musikwelt stammt.“

Was verbirgt sich hinter dem Titel „Zeremonien und Rituale“? Zeremonien leben von Äußerlichkeiten, von der Wiederholung ritualisierter Handlungen, die in diesem Fall der Betonung der musikalischen Absichten dienen. Doch lässt sich die musikalische Sprache nur scheinbar auf einen bestimmten Inhalt festlegen, verweigert hierin aber die Eindeutigkeit.

Am Anfang des Programms stand Markus Wettsteins Werk *Wege*. Er verband mit dem Kompositionsauftrag „Zeremonien und Rituale“ das Phänomen, dass einem vertraute Orte, Muster, Motive immer wieder neu und unverbraucht erscheinen können.

Matthias Wettstein: „Es gibt Spazierwege, die ich immer wieder zurücklege. Mit der Tages- und Jahreszeit, der Witterung, meiner inneren Gestimmtheit verändert sich auch meine Wahrnehmung des mir vertrauten Weges. Beim Hören von Musik bin ich oft erstaunt, wie sehr ich Wiederholungen als etwas Neues erlebe. Ganz allgemein bin ich erstaunt, wie sehr sich das Hören von Musik vom Lesen derselben unterscheidet.“

Für die Komponisten war die ungewöhnliche Besetzung Traversflöte, Naturhorn und Kontrabass auch eine Herausforderung. Matthias Wettstein: „Trotz aller Gegensätzlichkeit der drei Instrumente lassen sich doch auch Inseln der innigsten klanglichen Nähe finden. In einer Reihungsform ineinander übergehender Trios, Duos und Soli will ich das Spannungsfeld zwischen extremer Nähe und Ferne ausloten. Gerade das Aussetzen der Instrumente, die dem Geschehen beobachtend beiwohnen, das Zusammenkommen und wieder Auseinandergehen zeichnet für mich das Wesen des Rituals aus. Für das harmonische Gefüge der Komposition wird die Stimmung des Naturhorns, welche in Flageolett-Reihen des Kontrabasses eine Entsprechung findet, ein wichtiger Anhalts- und Ausgangspunkt sein.“

Während der Uraufführung schien der Klang in diesem harmonisch komplexen Werk von überall zu kommen. Die Charaktere der Stimmen sind deutlich unterschieden: eine sehr starke, oft die Szene beherrschende Traversflöte begegnet einem verletzlichen, zerbrechlichen Naturhornklang, während der souveräne, aber meist im Hintergrund bleibende Kontrabass Stichwortgeber und ruhender Pol ist und bleibt.

Sicherlich ist der Titel des Projekts auch eine Hommage an Urs Peter Schneiders *Zeremonienbuch*, das in Auszügen im Programm aufgeführt wurde. Dieses Solo für Holzblasinstrument enthält fünfundzwanzig „Zeremonien“, welche alle einen differenzierten Kern haben, akribisch notiert sind und jedes Mal eine neue Spielhaltung erfordern. Holzige, erdige



Sarah Giger, Daniel Lienhard, Hannes Giger

Töne wechseln sich mit flüchtigen, quasi destillierten Duftklängen ab. Dynamische Unterschiede vermitteln eine für ein Solostück beachtliche Räumlichkeit. Das immer wieder neue Ansetzen der Teile wird zum eigentlichen Ritual einer musikalischen Aussage.

Den Abschluss dieses gelungenen Präsentationskonzertes des Trios bildete *criptoportico* von Hans-Jürg Meier, der „Zeremonien und Rituale“ mit der griechischen Mythologie in Verbindung bringt. „Mythen basieren auf ureigenen menschlichen Erfahrungen, die jedoch

nicht als Moralpredigt, sondern wie eine wiederkehrende immer neu zu schreibende Erzählung jedes mal neu gelesen und interpretiert werden wollen, ganz ähnlich den Ritualen.“

Die Idee zu *criptoportico* kam ihm in Rom, wo er sich von den Grotteskenmalereien der Renaissance inspirieren ließ. Seine Forschungen führten ihn zur Domus Aurea, einer großen Anlage, die Nero um 64 n. Chr. erbauen ließ. An den Wänden befinden sich Malereien, die eine Scheinarchitektur zeigen. Auf weißem Hintergrund erscheinen dekorativ geschwungene Linien, die unvermittelt in eine Figur übergehen können. Als Figuren findet man florale Motive und Fabelwesen, u. a. auch Sirenen. Die stilisierten Abbildungen unterliegen einer symmetrischen Anordnung, die Motive wiederholen sich. Die eigentümliche Schwerelosigkeit der weißen Fläche bestimmt das Raumgefühl und das als Reaktion darauf entstandene Werk.

Hans-Jürg Meier: „Die Sirenen spielen in meiner Komposition die Hauptrolle. Diese menschenköpfigen Vogelwesen können die schädlichen Winde beschwichtigen, indem sie die Vögel nachahmen, die in die Geheimnisse der Natur eingeweiht sind. Der Gesang der Sirenen ist kultisch: eine Art Zauberlied, das durch die

eindringliche Wiederholung der Gedanken seine Wirkung entfaltet.“

In *criptoportico* sind es Aglaopheme, die Hellstimmige (Flöte), Peisinoe, die Sinnenbetörende (Kontrabass) und Thelxiepeia, welche mit dem Wort bezaubert (Naturhorn). Das Trio beginnt in verschwörerischer Einigkeit. Doch schon nach kurzer Zeit bricht die Einzigartigkeit der Stimmen durch. Nur widerwillig beugen sich die drei Sirenen dem Gruppenzwang. Verschlagen planen sie jede für sich den Ausbruch und verstecken sich dabei hinter den süßesten Klängen. Drei Spinnen, die, in ihrem Netz auf Beute wartend, miteinander und doch gegeneinander arbeiten. Die Kluft zwischen ihnen und ihre Vereinzelung scheinen in einem tröstlichen Finale vergessen. Oder nur übertüncht?

Im abschließenden Gespräch macht Sarah Giger deutlich, dass sie als Traversflötistin in ihrem Instrument nicht etwa einen Ersatz für die moderne Querflöte sieht (die sie selbst nicht spielt), sondern ein eigenständiges Instrument mit unverkennbaren Eigenheiten. Es ist ihre Leidenschaft, Musik für Traversflöte zu finden und zu spielen. Und tatsächlich präsentierte sich die Traversflöte als ein für zeitgenössische Musik hervorragend einzusetzendes Instrument mit sehr großer Flexibilität. □